

Ueberwinterung in wärmeren nahrungsreichen Gebieten kann ohne ein ähnlich starkes Stimulans naturgemäß langsamer und man kann sagen, individueller ablaufen. Es ist unter den Ornithologen allgemein bekannt, daß es bei vielen Vogelarten sehr schwer, ja unmöglich ist, Beginn und Ende des Herbstzuges zu erkennen oder während der Zugzeit dem einzelnen Vogel oder kleinen Gruppen anzusehen, ob sie sich auf der Wanderung befinden. Aehnlich dürfte es bei den Schmetterlingen liegen. Und wie bei den Vögeln erst die Beringung in großem Umfange Licht in diese ganzen Vorgänge gebracht hat, werden auch bei den Schmetterlingen erst durch Markierungen (Farbflecke, Beschneiden der Flügel usw.) diese Fragen zu lösen sein.

Jedenfalls ist es aber nicht begründet, bis dahin diese Rückflüge abzulehnen.

Bei Beobachtungen von Wanderfaltern sollte möglichst viel von dem nachfolgenden Fragenkomplex festgestellt werden:

1. Daten (Anfangs- und Enddaten) und Ort der Beobachtungen.
2. Außer auf Wanderzüge oder gehäuftes Auftreten ist vor allem auch auf das erste Auftreten einzelner Falter zu achten. (Es können in bestimmten Fällen entweder überwinterte Falter oder Erstankömmlinge einer Einwanderung sein.)
3. Zustand der Falter (frisch oder abgeflogen). Geschlecht?
4. Art und Stärke des Auftretens: Zahl der beobachteten Falter in einem bestimmten Zeitraum. Schätzung der Gesamtzahl des Zuges. Höhe des Zuges. Dichte des Zuges. Einzelflieger?
5. Ließ sich eine Bewegung (Weiterfliegen der einzelnen Falter) feststellen? Schnelligkeit der Bewegung. Unterbrechung durch Blumenbesuch?
6. Richtung der Fortbewegung (Zugrichtung). Wechsel der Zugrichtung an ein und demselben Ort
 - a) im Laufe des Tages
 - b) während der ganzen Zugzeit.
7. Wetter (normal oder anormal). Herrschende Windrichtung, Stärke des Windes. Regen. Gewitter. Stand der Sonne zur Zugrichtung.
8. Auftreten der ersten Raupen.
9. Rückwanderungen?

Anschrift des Verfassers: (24) Hamburg-Altona, Hohenzollernring 32, Westdeutsche Bundesrepublik.

Caradrina wullschlegeli Pglr. in der Schweiz. Ein neuer Fundort bei Montana.

Von E. de Bros, Basel-Binningen.
(Mit 1 Tafel.)

Die folgende Mitteilung betrifft eine *Caradrina*, die bisher nur aus Zermatt (Wallis, Schweizer Alpen) bekannt war. Da es sich aber um eine Noctuide handelt, die wie z. B. *Dasypolia ferdinandi* Rühl und *Autophila hirsuta* Stgr. einen Gebirgsbewohner

des vorderasiatischen Faunenkreises darstellt, ist der Fund nicht nur für Schweizer Sammler von Interesse. Die Verbreitung dieser Art ist in den Alpen sicher noch nicht genau bekannt (ich hoffe deshalb mit der Bekanntgabe eines neuen Fundortes die österreichischen Kollegen zur Mitarbeit anzuregen). Möglicherweise könnte durch Zufallsfunde diese Zermatter Art (wie etwa *Orodemnias cervini* Fall.) auch in den Vorarlberger oder Tiroler Alpen nachgewiesen werden!

In seiner schönen Arbeit „Die Schmetterlinge von Zermatt“, die am 11. September 1927 abgeschlossen wurde, hat C. Vorbrodth (1) eine kleine Liste von zehn Arten und sechs Formen aufgestellt, die nur in der Umgebung von Zermatt vorkommen. Einige derselben müssen als Relikte angesehen werden, andere, die leider nicht näher angegeben werden, konnten später an anderen Orten wieder gefunden werden.

Seit dieser Zeit haben sich unsere Kenntnisse über die wahre Ausbreitung dieser Arten ständig vermehrt. Eine kürzlich erschienene Veröffentlichung von Herrn H. Berthet in der „Revue française de Lépidoptérologie“ (2) beweist dies erneut. Er zählt z. B. für *Orodemnias cervini* Fallou eine Reihe verschiedener Fundorte auf, die hier in der chronologischen Reihenfolge ihrer Entdeckung wiedergegeben seien: Simplon, Gegend nördlich vom Weißhorn (Wallis), Oetzal (Tirol) und die Ecrins-Gruppe (Hautes Alpes, Frankreich). Dazu kommt noch der Schweizer Nationalpark im Graubünden (A. Pictet, [3]).

Zu den Arten, die ausschließlich in Zermatt aufgefunden und von Vorbrodth erwähnt werden, gehört auch *Caradrina wullschlegeli*, die 1905 dort von Püngeler entdeckt und beschrieben wurde (4). Die Arbeit von Seitz (5) brachte nichts Neues. Um so größer war daher meine Ueberraschung, als mir Herr Boursin, Paris, der sich liebenswürdigerweise bereit erklärt hatte, meine *Caradrina* zu überprüfen, mitteilte, daß sich unter diesen vier *wullschlegeli* befanden, wie die Untersuchung der Genitalien mit Sicherheit ergab. Drei Stück stammen von der Walliser Seite der Berner Alpen, aus Montana, einer sonnigen, gegen Südost orientierten Terrasse. Diese überragt das ganze Rhônetal und ist in der Luftlinie nur 33 km von Zermatt entfernt. Zwischen den beiden Orten liegt aber das ganze Weißhornmassiv (4512 m) und der tiefe Einschnitt des Rhônétals (Sidlers 520 m). Die drei erwähnten Exemplare gingen mir am 12. und 27. Juni 1948 (genaue Höhe 1550 m) bzw. am 23. Juli 1935 beim Lichtfang an der Vermalastraße ins Netz. Nach Vorbrodth ist „*Caradrina wullschlegeli* die früheste Art, 1. 6. bis 16. 7. In den meisten Jahren recht spärlich, nur 1908 in größerer Anzahl, 1600—1800 m. Zucht wie bei *selini* B. Raupen mit welchem Löwenzahn gefüttert...“

Die beiden im Wallis gelegenen Kurorte Montana (Bahnhof: 1471 m) und Zermatt (Bahnhof: 1608 m) liegen in zwei verschiedenen gestalteten Landschaften des reich gegliederten Wallis.

Zermatt ist auf dem breiten Boden der obersten Talstufe der Mattèrvisp allseitig von den höchsten Gipfeln der penninischen Alpen (4000 m und mehr) umschlossen und isoliert. Das Nicolaital bedingt zwar durch seinen zur Rhône gerichteten Lauf eine Orientierung nach NNE, doch bietet die Umgebung von Zermatt durch ihre klimatische Schutzlage äußerst günstige Lebensbedingungen, trotz der beträchtlichen Höhe (Roggen und Kartoffeln noch 2000 m; Findelen; obere Waldgrenze 2300 m; untere Firngrenze 3000—3250 m).

Montana dagegen liegt auf einem offenen Plateau hoch über dem rechten Rhône-Ufer und ist durch die Kette der Berner Alpen (ca. 3000 m) gegen nördliche Winde gut geschützt. Inso-lation und Trockenheit sind größer als in Zermatt; auch die Schneeschmelze tritt vorher ein; diese Gegend gehört zu den son-nigsten der ganzen Schweiz. So ergibt sich trotz den Verschieden-heiten der Lage für Zermatt und Montana eine gewisse Ueberein-stimmung, da sie ihrem trockenen und sonnigen Klima den inter-nationalen Ruf als Höhen-Kurorte verdanken. — Die Flora von Montana weist vielleicht mehr xerophile Arten auf (Asphodelus albus im Vallon de l'Ertentze!). Das Brachland wird durch den reichen Bestand an einem seltenen, kalkliebenden „Ginster“: *Cytisus radiatus* Koch, charakterisiert, der sonst nur im Balkan, Tessin und Südfrankreich vorkommt. — Die Gegend, in der ich *wullschlegeli* fand (Umgebung der Straße von Montana nach Ver-mala) besteht aus Dogger mit Kieselschiefern der ultrahelveti-schen Decken (meist mesozoisch).

Ich glaube, daß dieser neue Fundort von *wullschlegeli* alle jene interessieren wird, die in unseren Alpen wohnen oder sam-meln. Herr Boursin schreibt mir nämlich noch folgendes: „*C. wullschlegeli* Pglr. ist sicher viel mehr in der Schweiz verbreitet als man gewöhnlich annimmt. Man hat das Tier vor dem Krieg, ziemlich verbreitet, noch in Bulgarien gefunden: Pirin-Gebirge und Rilo-Dagh, ferner in Anatolien (Türkei): Ak-Schehir-Tschift-lik und Bolu in Bithynien (ssp. *schwingenschussi* Brsn. [6]). Diese *Caradrina* ist in der Schweiz ein bergbewohnendes Element des vorderasiatischen Faunenkreises und ihr Vorkommen ist mit dem-jenigen von *Dichagyris vallesiaca* B., *Dasyptolia ferdinandi* Rühl und *Autophila hirsuta* Stgr. usw. zu vergleichen, obwohl die eigentlichen Biotopen dieser Arten nicht gleich sind. Es ist mög-lich, daß *C. wullschlegeli* in gewissen Schweizer Sammlungen vor-handen ist, jedoch mit *selini* B. oder anderen ähnlich aussehenden Arten verwechselt worden ist. Es wäre interessant, die Art im Juni in Ihren Bergen zu suchen, um die Grenzen ihrer Verbreitung festzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß *wullschlegeli* Pglr. auch in den französischen Alpen vorkommt, doch wird dort im Juni fast nie in den in Frage kommenden Höhen Lichtfang getrieben.“

Es würde mich freuen, wenn diese Zeilen Untersuchungen veranlassen würden, um das so interessante, von Herrn Boursin

Zum Aufsatz: **Janetschek:**
„Beitrag zur Kenntnis der Gattung
Machilis (*Thysanura*).“

Zum Aufsatz:
De Bros: „*Caradrina wullschlegeli* Pgr. in der Schweiz.“

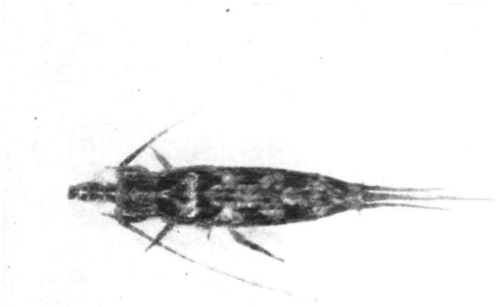


Fig. 11.
Machilis rubrofusca n. sp.
(Antennenenden abgebrochen)

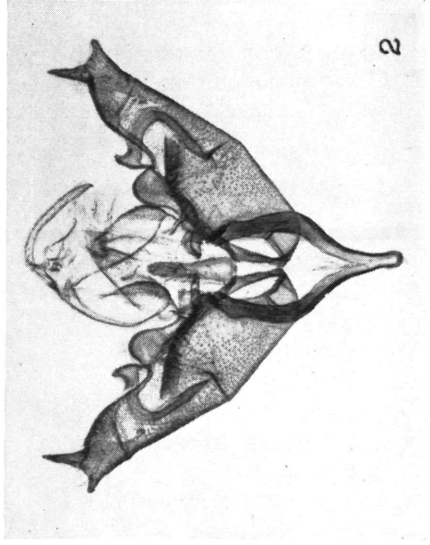
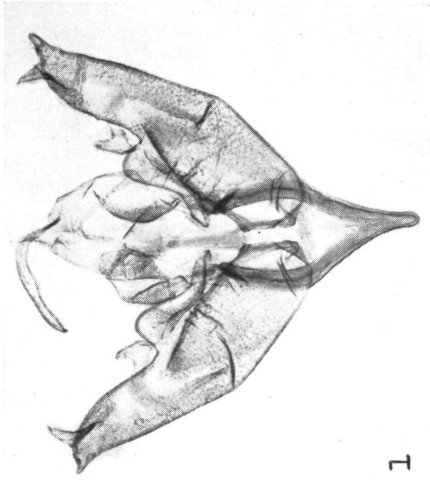


Fig. 1. Männliche Genitalarmatur von *C. wullschlegeli* Pgr.
Fig. 2. Männliche Genitalarmatur von *C. selini* B.
(Präparate: Ch. Boursin; Lichtbilder: H. Dürr)

angeschnittene Problem zu lösen. Es ist mir ein Bedürfnis, Herrn Boursin auch an dieser Stelle nochmals für seine wertvolle Hilfe und seine Anregungen zu danken.

Literatur.

1. Vorbrodt, C., Die Schmetterlinge von Zermatt, Deutsche Entomologische Zeitschrift „Iris“ Fasc. 1 et 2, p. 11 et 63, 1928.
2. Berthet, H., *Orodemnias cervini* Fallou dans les Alpes du Dauphiné, ssp. (ou forme individuelle) *seriniensis* nova, Rev. fr. de Lépid. XI, 18—19, p. 369, oct. nov. 1948.
3. Pictet, A. Dr., Les Macrolépidoptères du Parc National Suisse et des régions limitrophes, Aarau, 1942, p. 202.
4. Püngeler, Societas Entomologica, 7, p. 145.
5. Seitz, A. Die Großschmetterlinge der Erde. Noctuae palearcticae, Supplement III, 1938, p. 177 et 275.
6. Boursin, Ch. Nouvelles *Athetis* paléarctiques. Bull. Soc. ent. Fr., 1936, p. 94.

Figuren-Erklärung der Tafel.

Fig. 1. Männliche Genitalarmatur von *C. wullschlegeli* Pglr.

Fig. 2. Männliche Genitalarmatur von *C. selini* B.

Die Hauptunterschiede der Genitalien bei diesen beiden Arten liegen in der anders gegabelten Extremität der Valven und in der Armatur des Penis; andere schwächere Unterschiede sind auch in der Extremität der Harpe und in der Fultura inf. zu beobachten.

Anschrift des Verfassers: Binningen, Rebgrasse 28, Schweiz (Basel-land).

Ist *Leptinus testaceus* ein Parasit?

Von Univ.-Doz. Dr. O. Wettstein, Wien.

Zur Erforschung der Kleinsäuger beschäftige ich mich seit dreißig Jahren mit Mäusefang. Dabei kam ich bisher fünfmal mit *Leptinus testaceus* zusammen. Das erstemal fand ich ein Stück dieses trotz seiner Kleinheit von 2 mm sehr auffallenden Käfers auf einer Halsbandmaus bei Trins im Gschnitztal, Tirol. Anfangs der 20 er Jahre fand ich ein Stück auf einer Halsbandmaus am Obersee bei Lunz, N.-Oe., um 1940 fing ich ein Stück auf einer Halsbandmaus in der Prolling bei Ybbsitz, N.-Oe. Mein damals schon geäußelter Verdacht, daß dieser Käfer ein Parasit ist, da ich ihn stets direkt auf den Mäusen beobachtete, in deren Pelz er äußerst behende wie ein Floh umherschloß, konnte von den Entomologen mit denen ich darüber sprach, nicht bestätigt werden. Am 16. August 1947 fing ich bei Bad Hall, O.-Oe., einige Halsbandmäuse, die ich in eine Schachtel gab. Als ich diese am Heimweg öffnete, lief in ihr ein *Leptinus* umher. Am 17. August öffnete ich die Schachtel mit der Ausbeute von 4 Halsbandmäusen erst zuhause. Außer den obligaten sehr zahlreichen Mäusemilben und einem riesigen Mäusefloh liefen wieder drei *Leptinus* darin umher. Am 3. Okt. 1948 fing ich wieder ein Stück an einer Halsbandmaus im Lainzer Tiergarten bei Weidlingau, das an

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): De Bros Emmanuel

Artikel/Article: [Caradrina wulschlegeli Pglr. in der Schweiz. Ein neuer Fundort bei Montana. 106-109](#)